

SP Einsiedeln ortet Handlungsbedarf im schweizerischen Gesundheitswesen

Das Gesundheitswesen war Themenschwerpunkt der letzten Parteiversammlung der SP Einsiedeln.

SP Die explodierenden Gesundheitskosten und steigenden Krankenkassenprämien schwingen beim Sorgenbarometer der Schweizer Bevölkerung erneut oben aus. Und dies just im Augenblick, zu welchem die Teuerung auf breiter Front steigt und die höheren Zinsen und Nebenkosten das Wohnen verteuern. Die Kaufkraft der meisten Haushalte sinkt. Die Prämienverbilligungsinitiative der SP Schwyz will da Entlastung leisten. Die SP Einsiedeln ist sich allerdings bewusst, dass Prämienverbilligungen letztlich nur Massnahmen zur Symptombekämpfung sind. Das Gesundheitssystem krankt an vielen Orten, der Handlungsbedarf ist gross.

Spannungsfeld zwischen Ethik und Wirtschaftlichkeit

Der Einsiedler Hausarzt und Gesundheitspolitiker Antoine Chaix legte der Versammlung dar, wo aus seiner Sicht die Problembe- reiche sind. Er ortet dringenden

Handlungsbedarf auf Bundes- ebene. Die Verlagerung von teurerer stationärer zu ambulanter Behandlung mache zwar Sinn, die Vergütungspraxis belaste aber Krankenkassen mehr, was sich in den steigenden Prämien niederschlägt. Eine erneute Beurteilung der Kostenverteilung zwischen Krankenkasse und Finanzierung über die öffentliche Hand dränge sich auf. Auch mit Blick auf die Spitalfinanzierung.

Eine weitere Herausforderung sei die Mengenausweitung. Diese werde natürlich stark durch den medizinischen Fortschritt getrieben. Dieser positiven Entwicklung müsste eine vermehrte Selbstverantwortung bei den Patienten, eine kostenbewusste Behandlung der Ärzte, aber auch eine kritische Auseinandersetzung der Gesellschaft, welche Behandlungsmethoden jeweils noch sinnvoll sind, gegenüberstehen. Ein heikles Spannungsfeld zwischen Ethik und Wirtschaftlichkeit, welches diskutiert werden müsse, aber nicht zu einer Zweiklassenmedizin führen dürfe.

Oder doch eine Einheitskasse? Nebst den hohen Medikamentenpreisen, einer teuren, man-



«Ein unwürdiger Mechanismus»: Antoine Chaix referierte über das Gesundheitswesen. Foto: zvg

gelhaft koordinierten Spitalinfrastruktur standen am Abend auch die Löhne der Ärzteschaft in der Kritik, insbesondere die Spitzenverdienste. Auch waren die vielen Krankenkassen Thema, da durch den hohen administrativen Aufwand die Kosten weiter in die Höhe getrieben werden. Der viel beschworene Wettbewerb scheint wenig überzeugend, weshalb eine Einheitskasse durchaus eine (erneute) Überlegung wert sei.

Letztlich weist Antoine Chaix

auf die Ausbildung hin. Selbstkritisch meint er, dass Hausärzte zu wenig Werbung für ihren attraktiven Job tätigen, was die drohenden Engpässe in der Grundversorgung noch verstärkt. Wegen des unsäglichen Numerus Clausus fehle es zudem an Schweizer Ärzten. Die Lücke müsse mit ausländischen Fachkräften gefüllt werden. Der dadurch verursachte Strom von ausgebildeten Fachkräften von den ärmeren zu den reicheren Ländern führe dazu, dass die Schlussrechnung für die aus Spargründen fehlenden Ausbildungsplätze in der Schweiz durch viel ärmere Länder bezahlt würde. Ein unwürdiger Mechanismus.

Nein, Ja und Stimmfreigabe

Chaix Ausführungen folgte eine angeregte Diskussion. Im Anschluss setzte sich die Versammlung noch mit den eidgenössischen Abstimmungsthemen vom 18. Juni auseinander. Es wurden folgende Parolen gefasst: Nein zur OECD-Mindeststeuer (unsoziale Verteilung der Mehreinnahmen), Ja zum Klimagesetz (dringender Handlungsbedarf) und Stimmfreigabe fürs CO₂-Gesetz (analog der letzten zwei Abstimmungen).